

lichen und auße-
ren haben. — Den
ein befriedigendes
enommen. — Die
an der Mädchen-
Lehrer je 100 fl.
einen 60 fl., dem
gt wurde. — Die
einbellige Wahl
die Pensionierung
e der Reisprediger
enheim gewährt.
ule, welche einen
adementarische
altsbezüge zunächst
September 1892,
schulte, welche keine
ngsbeitrag für die.

12. d. auf dem
Ueberbringer von
l. zugeführt.
bermeister, ist am
abnisi findet heute
statt. — Elisabeth
Jahren hier ge-
schmittags auf dem

aus Klaujen-
effigen adamenten
Programm bestand
tragen und Decla-
Berion des haupt-
Einladung des
erhalten ist. Auf
anffy im Namen
staltete die Jugend

rosfwarbeiner Post-
ar und leitet die
s. Unlängst wurde
eruchungsprotocole
elobrie und Post-
e die Untersuchung
rd selbstverständlich
dass nur ein mit
baum, ein früher
gewesene Postbiener
sonders auffallend,
Sendungen mit den
sich derzeit in Post.

15. d. eine Plenar-
e Markajobsky
und Lebay bei-
Secretär verlesene
ffen im April d. J.
stigen principiellen
schlag des Präsidenten
e angenommen und
der Volksschulen und
die in den Sectionen
es wurde beschlossen,
zum Gebrauch der

Anlässlich der am
expedition betreffend
s war, er würde,
Blattes nicht zurück-
„Wenn Sie dies
Fejerwary erwiderte
mann debattirt ihn
stehenden Arm diese
auf dieselbe, indem
egenheit genug, um
h er die Gelegenheit
war in dieser Sitzung
17. d. durch zwei
ein nun weit wieder

Die Kriegshunde
treifcorps, und zwar
nge verjücht worden.
in Bosnien, in der
er nun erfahren, ist
das Kriegsministerium
schlossen hat. Schon
stimmte Anzahl von
heim Vorposten- und
berdrückten Auslagen

letzten Woche 462
wurden viele Fälle
hien Symptomen.
Arbeiter brach am
16. d. stellten die
an ein.

Einflussenza?) Eine
nste Frage ist die:
d einer theoretischen
wohl überraschenden
gegen das Befallen-
die erfolgreiche Me-
schreibt, vermag der
cht anzugeben. In
auf geachtet werden.
lange Zeit seit dieser
sien war. Gibt die
ranken an Einflussenza
der Sache Beachtung
lägt Doctor F. W.
ath, man solle sich
mengen und hievon
tten. Frühmorgens,
an die Nase führen.
brungenen Krantheiten
ten gefüllt noch der
on's („The Lancet“).
Dieser Arzt berichtet,
den die Influenza auf

gewüthet habe. Dort befindet sich auch unter seiner ärztlichen Aufsicht ein großes Waisenhaus, welches 300 Seelen beherbergt. Um nun diese Anstalt leuchtenfrei zu erhalten, führte er ein strenges Isolirungs-System durch: Die Kinder durften nicht in die nahe Kirche gehen, die Aufseher das Gebäude nicht verlassen, der Besuch seitens der Eltern und Freunde wurde gänzlich sistirt. Während nun ringsumher in der Bevölkerung zahlreiche Fälle von Influenza zur Behandlung kamen, sogar in dem ganz nahe gelegenen Hause eines Vorstehers, gelangte im Waisenhaus selbst nicht ein einziger Fall zur Beobachtung. Dies spreche wohl deutlich dafür, dass die Influenza nicht, wie man zu sagen pflegt, „in der Luft“ liegt, sondern dass ihre Keime von den Kranken auf die Gesunden übertragen werden, und Dr. Leeson steht nicht an, daraus die letzte Forderung zu ziehen, dass man derlei Kranke mit derselben Umsicht von den Gesunden separiren müsse, wie die mit Scharlach, Masern oder Blattern Befallenen. Da es ihm schließlich scheint, dass die ersten Stadien der Erkrankung am meisten zu deren Verbreitung beitragen, so hält er eine Isolirung von einer Wodje für genügend, um in den meisten Fällen die Ansteckung mit Sicherheit zu vermeiden.

(Als „Wunderdoctor von Barmen“) bezeichnet die „Barmen Zig.“ den in Basel verstorbenen Professor Dr. Johann Ignaz Hoppe, der in seiner letztwilligen Verfügung eine halbe Million Francs zur Erziehung der Seele aussetzte. Im Jahre 1842 war er nach Barmen gekommen. Den ganzen Stadttheil Heddinghausen schuf er bald zu einem großen Krankenlager um. Eine Reihe von außerordentlich glücklichen Curen und seine rasche, energische Art machten ihn schnell weit und breit bekannt. Der Volksmund erzählte von den großartigen Leistungen seiner Kunst. Ein Schneider, der sich sein Leben lang meist mit Pflanzen ernährt hatte, war so an diese „Grosfoit“ gewöhnt, dass sein Magen sich völlig in einen Hiegemagen verandelt hatte. Da wollte es das Unglück, dass er einmal ein Stück Fleisch zu essen bekam, und diese Speise revoltirte so stark in seinem Magen, dass des Vermittlers letztes Stündlein herangekommen schien. Nur Einer konnte helfen, das war Dr. Hoppe, er nahm den Schneider, schnitt ihm den Magen heraus, wusch und salzte den Verdauungsapparat neu ein, hing ihn zum Trocknen auf den Baun und setzte ihn dann wieder an die richtige Stelle, so dass von Stunde an der Schneider auch Fleisch essen konnte, wenn er was hatte. — Soviel ist gewiß, dass er neues Leben in die Chirurgie brachte. Er ließ sich später in Bonn als Privatdocent, dann in Basel als außerordentlicher Professor nieder. Dass man ihn einen „Wunderdoctor“ nannte, war ihm recht: er selbst hatte mystische Anwandlungen. Welch sonderbarer Heiliger er war, zeigt zur Genüge sein oben erwähntes Testament, in dem es an einer Stelle heißt: „Die Gelehrten, die sich zur Erforschung der menschlichen Seele in dem Hause des Testators vereinigen sollen, müssen unausgesetzt über die Aufgabe nachdenken und das Ergebnis publiciren. Sie sollen parjam leben und von strenggläubiger Befinnung sein; katholisch oder reformirt; ihre Schriften dürfen keine Fremdwörter enthalten, philosophische Schlagwörter wie subjectiv und objectiv, rationell und transcendent dürfen darin nicht vorkommen“

(Explosion.) In Folge einer Explosion im Arsenal von Mecheln wurden vier Soldaten getödtet.

(In Paris) hat am vorigen Dienstag eine interessante Hand-
schriftenversteigerung stattgefunden, die im Ganzen 4194 Francs
einbrachte. Ein vom Herzog von Grammont im Juli 1866 nach dem
Friedensvertrage zwischen Preußen und Oesterreich geschriebener Brief erzielte
105 Francs. In demselben heißt es: „Wenn Oesterreich zu gelegener Zeit
Benedic an Frankreich abgetreten hätte, so wäre ihm der Sieg über Preußen
gesichert gewesen, denn Italien wäre festgelegt und auf alle Fälle mehr an
Oesterreich als an Preußen gebunden gewesen. Aber man trat Benedic zu
spät ab, und der Kaiser konnte eine zahlreiche Armee nicht aufhalten.“
Ein vom Jahre 1851 datirter Brief des Herzogs von Montalembert
an den Prinz-Präsidenten Napoleon wurde für 107 Francs erstanden.
Weiter wurde für einen Brief des Czaren Alexander I. 100 Francs, für
einen Voltuier's 105 Francs, für einen des Malers David 205 Francs, für
einen Bollaire's 72 Francs bezahlt.

(Emil Augier über die Ehe.) Anlässlich der feierlichen Auf-
nahme des Herrn Freycinet in die Akademie als Nachfolger Emil Augier's
bringt der „Figaro“ eine Reihe von Aussprüchen in den Dramen und
Komödien des Verstorbenen über verschiedene sociale Fragen, unter
Anderem auch über die Ehe. So lässt Augier durch den Mund seiner
Helden sagen: „Du, du hast dich verheiratet, ich bin Solbat geworden.
Aber wie immer du auch über meine Uniform denkst, ich ziehe mein
Regiment deinem Hausregimente vor.“ — Ein anderer Mal: „Ich
würde das schönste Mädchen nicht heiraten ohne eine schöne Mitgift; aber
auch die schönste Mitgift nicht ohne ein schönes Mädchen. Hässliche
Frauen, so reich sie auch sein mögen, sind niemals ein gutes Geschäft.
Nicht nur, dass sie dem Hause ein widerwärtiges Aussehen geben, sie
entheben den Mann auch nicht von dem Bedürfnis nach Bekanntschaften,
die ihn umso mehr ruiniren, als er er gezwungen ist, sie vor seiner Frau
zu verheimlichen.“ — Glaube mir, die Ehe wird zur niedrigsten aller ge-
sellschaftlichen Einrichtungen da, wo sie nur aus der Vereinigung — zweier
Vermögen hervorgegangen ist.“ — „Gerade der Arme an Geld soll heiraten.
Die wirkliche Liebe ist das einzige Ding, das nicht käuflich zu haben ist.
Dem Palaste und der Hütte gibt die Liebe Gehalt, sie mößirt das
Haus.“ — „Gole der Teufel die schönen Mädchen, die mit Aussprüchen
auf hundertaufend Francs Rente erzogen wurden von Eltern — die
selbst keinen Heller besaßen!“ — „Ein Mann, der eine ehrenhafte
Tochter, aber ein unredlich erworbenes Vermögen besitzt, kommt mir vor
wie ein Mensch, dessen eine Hand rein, die andere schmutzig ist. Und doch
finden sich Schwiegeröhne, welche beide Hände eines solchen Mannes an-
nehmen.“

(Vom Vatican verurtheilt.) Bereits vor einigen Wochen
drangen Mittheilungen über schwere finanzielle Verluste in die Öffentlichkeit,
welche der Peterspennig erlitten. In den römischen Meldungen hierüber
wurde hervorgehoben, dass der Papst den Biccamerlengo Soldat für diese
Verluste verantwortlich macht. Solchi hatte nämlich ohne Wissen des
Papstes Darlehensgeschäfte für den Peterspennig, entritt, indem er dem
Fürsten Borghese und anderen Personen Gelder vorstreckte und Werthpapiere
dafür in Pfand nahm. Jetzt aber stellte sich heraus, dass ein großer Theil
dieser Werthpapiere „nonvaleurs“ waren, viele auch brasilianischen und süd-
amerikanischen Ursprungs und in Folge der obwaltenden Finanzkrise nahezu
werthlos. Man beziffert den Verlust des Peterspennigs auf viele Millionen.
Nunmehr wurde — nach einer aus Rom datirten Meldung des Pariser
„Matin“ — der Biccamerlengo Soldat wegen Amtsmißbrauchs, begangen
durch leichtfertige Verwaltung des Peterspennigs, vom päpstlichen Tribunal
verurtheilt und sämmtlicher Würden entbunden.

(Eine Proclamation der Nihilisten.) Nach einer Peters-
burger Depesche wurde von Nihilisten eine Proclamation publicirt, welche
preemptorisch ein Parlament für Rußland fordert. Eine Abschrift der
Proclamation wurde auf geheimnißvolle Weise dem Czar zugeführt. Die
Hungersnoth wird als unvermeidliche Folge des jetzigen Regierungssystems
bezeichnet. Der einzige Ausweg aus der fürchterlichen Lage wäre die Ein-
berufung von Volksvertretern.

(Ein Not der Schauspielerin Rachel.) Ein hübsches
Not der berühmten französischen Tragödin Rachel wird jetzt bekannt.
Die Künstlerin gastirte vor Beginn des Primtrieres am kaiserlichen Hof-
theater zu Petersburg. Wie überall, fand die Künstlerin auch in der ruf-
sischen Hauptstadt enthusiastische Aufnahme und wurde trotz der Spannung,
welche damals zwischen Rußland und Frankreich bestand und schließlich zum
Ausbruche des Krieges führte, bei Hofe und besonders in Officierskreisen
viel gefeiert. Nach der Abschiedsvorstellung gaben die Adjutanten des

Czaren Nikolaus und Officiere der Garde zu Ehren der Tragödin ein Banket,
bei welchem der Champagner in Strömen floß. Während der Tafel wurde
den Officiere bekannt, dass den an demselben Tage eingetroffenen Nach-
richten zufolge der Ausbruch des Krieges nahe sei. „Auf Wiedersehen,
Madame!“ rief einer der Adjutanten des Czaren Nikolaus, indem er mit
den Künstlerin anstieß. „Wir werden Ihnen bald in Paris Beifall
spenden und die guten Weine Frankreichs auf Ihr Wohl leeren.“ —
„Danke recht schön, mein Herr“, gab die Rachel schlagfertig zur Antwort,
„aber Frankreich ist nicht reich genug, um seinen Gefangenen Cham-
pagner zu zahlen!“ . . . Das Wort drang auch zu Ohren des Czaren,
welcher der Tragödin ein Compliment über ihre Schlagfertigkeit machen ließ.

(Eine Klapperschlangenfarm.) Wie der „New-Yorker
Staatszeitung“ aus Gainesville gemeldet wird, hat etwa vier Meilen
vom genannten Ort im Ozark-Gebirge ein aus Tennessee stammender Hinter-
wäldler Namens George Jaynes eine Schlangenfarm angelegt. „Snaky
George“ hatte erfahren, daß die Ozark-Gebirge von Schlangen wimmelten
und er ging mit dem Plane um, sich dort anzusiedeln. Endlich gelang es
ihm, sich in den südlichen Districten eine Strecke von mehreren Aekern
Bundestand zu sichern. Er richtete seinen Platz dazu ein und hatte guten
Erfolg. Auf seiner 40 Aekern großen Fläche hatte er mehrere Felsen, welche
sich vorzüglich zum Aufenthalt der Schlangen eigneten. Im Mittelpuncte
der Schlangenfarm hatte er sich ein steinernes Haus errichtet, welches ee
innen und außen mit Cement verah, um sich die unwillkommenen Besuche
vom Hause zu halten. Täglich durchwanderte er die Wälder der Um-
gegend und brachte immer neue Bewohner für seine Farm mit nachhause.
Jetzt, nach vierjähriger Arbeit, steht seine Farm in der vollsten Blüthe.
Sie wimmelt von Schlangen jeglicher Größe. „Snaky George“ selbst sagt,
daß er über tausend erwachsene Klapperschlangen auf seiner Farm beherberge
und seine jährliche Schlangenernte bringe ihm einen erträglichen Gewinn.
In jeder Saison tödtete Jaynes über 500 erwachsene und gut gefütterte
Schlangen. Er tödtete dieselben während der Monate September und
October, weil die Schlangen dann am fettesten sind und das meiste Del
liefern. Hat er dieselben getödtet, so wirft er sie in einen großen Kessel
und kocht das Del heraus, welches er in Flaschen füllt und dann an
Apotheker des Landes verkauft, die es zur Herstellung von verschiedenen
Ninimenten benützen. Eine ausgewachsene Klapperschlange bringt ihm ein
Pint Del und der Erlös dafür ist 15 Dollars.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 18. December.

Sardou's gestern aufgeführtes Schauspiel „Georgette“ behandelt
die Frage: Darf ein Gelmann es wagen, ein unbeholfenes Mädchen zu
heiraten, wenn sie eine Mutter hat, die es nicht immer war?
Georgette ist eine Frau, die eine stark geiprenkelte Vergangenheit
hat. Sie ist als die Tochter eines Handwerkers in Toulouse zur Welt
gekommen, und die Noth hat sie frühzeitig dem Laster in die Arme ge-
trieben. Sie macht für diese Wendung der Dinge mit einer angenehmen
Ausflucht die Weltordnung verantwortlich. „Ihr Männer habt es ja so
eingrichtet, daß eine Frau auf dieser Erde nichts erreichen kann, wenn sie
nicht durch eure Arme den Weg nimmt.“ Georgette hat diesen Weg
wiederholt genommen, und zwar mit glänzendem Erfolg, der nach dem
ironischen Wort des Dichters dem echten Verdienst niemals verlagst bleibt.
Am Schluß eines bunten Lebens, das an dunkeln Abenteuern nur zu reich
ist, finden wir sie in Glanz und Ueppigkeit als die Gattin eines englischen
Pairs, und ein Herzogstitel breitet sich wie ein schimmernder Mantel über
alle die traurigen Epochen ihrer Vergangenheit.

Aber diese Frau, die so viel süße Thorheiten und so viel unaubere
Klugheiten zu bereuen hat, sie besitzt eine Eigenschaft, die mit Manchem
verhört. Für ihre Tochter Paula, welche ihr von dem einzigen christlichen
Kommen ihres Lebens zurückgeblieben, ist sie die gärtlichste, fürsorglichste
Mutter. Paula hat von dem Laster nur so viel erfahren, als nöthig ist,
um es zu fliehen, und von der Tugend genug, um sie mit leidenschaftlicher
Herzlichkeit zu lieben. Mit ihrem zarten Ernst, mit ihrer unschuldigen
Frömmlichkeit hat sie die vornehme Gesellschaft bezauert, und der Sohn eines
edlen Hauses, Graf Gontran von Chabreuil, steht im Begriff, um ihre
Hand anzubalten. Da kehrt sein Oheim, Graf Octave, von einer langen
Reise zurück, und Georgette sieht seinem Erscheinen mit klopfenden Pulsen
entgegen. Denn Octave kannte sie noch aus der Zeit, wo sie unter dem
Rosenamen Fozotte die Lebewelt einer Hafenstadt entzündete. Wenn er
plaudert, so ist Alles verloren! Sein Schweigen muß von ihr um jeden
Preis erbetelt, erwidert, erzwingen werden. Und in diesem Augenblick . . .
beginnt Sardou sein Stück.

Mit Meistergriffen wird in den ersten Scenen der Stoff vor uns
ausgerollt. Wie zwischen Octave und Georgette in einem Gespräch, das
mit feinen Spigen besät ist, die Vergangenheit heraufbeschworen wird, wie
die Beforgnisse der Gegenwart allmählig aufsteigen, wie der Liebreiz und
die Mädchenunschuld Paula's auf den ersten Blick uns in einem überzeu-
genden Bilde vor die Augen gerückt werden. . . in Allem zeigt sich die
feinliche Gestaltungskunst Sardou's auf ihrer Höhe. Und wenn endlich
mitten unter den aufstrebenden Gästen Georgette in leidenschaftlichen, ge-
flüsterten Worten um Glück und Leben ringt, wenn sich die Hilferufe der
gärtlichen Mutter nur in mühsam gedämpften Lauten über die Lippen wagen,
wenn Octave endlich gegen alle Schmeicheltöne des Mutterherzens mit der
rauen Standhaftigkeit eines Ehrenmannes aufrecht bleibt, so geht von allen
diesen halbblauen Scenen eine fast beklemmende Spannung aus.

Nur so lange es die Wahrhaftigkeit gestattet, hat Octave zu schweigen
versprochen. Und schon im zweiten Act muß er Alles enthüllen. Graf
Gontran hat die ernsthafteste Absicht ausgesprochen, um Paula zu werben.
Seine Mutter, die Gräfin von Chabreuil, will nun über Georgette
eine Auskunft haben. Und als jetzt Graf Octave in schonungsloser Offenheit
von der Vergangenheit den Schleier reißt, sehen wir uns unmittelbar vor
die Kernfrage des Stückes gerückt, die nun in einer großen Scene mit
blenbender Dialectik beleuchtet wird. Soll die maddelose Tochter für das
schuldvolle Leben der Mutter büßen? Soll die Gesellschaft, die so nachsichtig
gegen die hochgeborene Sünde ist, so erbarmungslos gegen die Kinder der
Noth sein? Soll es die Ehre zwar den Männern gestatten, eine Frau
zu verführen, aber nicht, sie zu retten? Und soll die Unschuld es entgelten,
das die Schuld ihr das Leben gegeben? Mit seltenem Scharfsinn wird
das Für und Wider dieser Frage erörtert. Wir hören funkelnde Antithesen
und Epigramme. Für manche rebellischen Aufsichtigkeiten, in welchen der
Nichter die hohe Scheinmoral der Gesellschaft entlarvt, gewinnt er unsere
innigste Zustimmung. Ja, mit manchem kurzen Wort der Menschlichkeit
und Milde rührt er an unseren Herzen.

Vom dritten Act an ist das ganze Drama auf einen anderen Schienen-
strang gerückt. In einer Scene läßt der Dichter Paula mit einem Schläge
die ganze Vergangenheit ihrer Mutter erfahren. Einen Augenblick wird
sie von Ekel und Bohn gepackt. Aber unter den sonst überredenden Worten
des Grafen Octave findet sie ihr kindliches Herz wieder und beschließt,
trotz Scham und Gram bei ihrer Mutter zu beharren. Ja, in einer
Entsagungsscene weiß sie selbst die Hand Gontran's zurück, den sie doch
angeblich geliebt hat, weil an die Heirat gewisse Bedingungen geknüpft
sind, die für ihre Mutter eine gesellschaftliche Demüthigung bedeuten würden.
Und über dieser Apotheose der Kindesliebe fällt der Vorhang.

Die Vereinfachung, mit welcher die Darstellung für das Werk bis
zulezt eintritt, ist doppelt zu rühmen. Nur ein einziges Mal — im letzten
Aufzuge — fiel Gontran nicht genug reich ein. Von diesem einen Moment
abgesehen, war die Vorstellung eine prächtig abgerundete. — Die tugen-
hafte Tochter Georgette's, die entsagungsbereite Paula, lag in den Händen

des Hrn. Friedländer. Bei der Naivität, die sie im ersten Theil des
Stückes zur Schau zu tragen hat, kam keine gekünstelte Süßlichkeit zum
Vorschein. Am besten gelang ihr die Scene, da ihr über die Vergangenheit
ihrer Mutter ein Licht aufgeleuchtet wird; ebenso war die Entsagungsscene
eindrucksvoll, zündend und hinreißend geipelt; das war Alles aus frischem
Naturgefühl hervorgegangene Gestaltung in kraftvoller Farbengebung. —
Alles rundete sich zu einem Gesamtbild voll seltener Stimmungseinheit
zusammen. — Das Publicum spendete der lebenswürdigen Künstlerin
tauschenden Beifall und rief sie fürmlich zu wiederholten Malen vor die
Rampe.

Hr. Weißer ermangelt keines äußeren Requisites, um eine so im
Vorbergrunde des Interesses stehende, bedeutende Rolle, wie es diejenige
der Georgette ist, mit Erfolg durchzuführen. Aber auch in Bezug auf die
volle Erfassung des Inhalts und die wirkungsvolle Ausgestaltung des
Einzelnen blieb sie nichts schuldig. Es gehört keine gewöhnliche Begabung
dazu, Charaktere à la Georgette glaubhaft zu machen, weil es schwierig
ist, das Gemisch von moralischer Decadence und Seelengröße, aus dem
solche Gestalten in der Werkstatt der Dichter gebraut werden, überzeugend
zum Ausdruck zu bringen. Am besten ist es, in solchen Fällen die edleren
Empfindungen des Weibes stärker zu Worte kommen zu lassen und das
Courtisanenhafte mit discreten Farben zu malen. Hr. Weißer entschied
sich für diese Auffassung und so entzete sie bei dem Auditorium lebhaften
Beifall und Hervorruf. — Die Rolle der Aurora, eines Bachschicks, halb
Gontran, halb Gott im Herzen, gab Frau Robe Gelegenheit, sich durch
ihre anmuthige, schelmisch-liebenswürdige Darstellung Hervorrufe bei offener
Scene und außerdem viel Beifall zu erspielen. — Hr. Benoit war eine
würdige Gräfin Chabreuil. Sie spielte vorzüglich, wofür ihr gleichfalls
die Auszeichnung des Hervorrufes zu Theil ward. — In der Gattin des
Banquiers Stürler hat der Dichter einen Typus jener Damen der Pariser
Gesellschaft gezeichnet die nicht besser sind, als Georgette, nur daß sie gut
zu verbergen wissen, was andere Leute nicht zu wissen brauchen. Die
Gestalt ist gut gezeichnet, und muß, mit vornehmer Sicherheit geipelt, eine
annehmbare Wirkung hervorrufen. Die Rolle war Hr. Langen an-
vertraut. — Brav und tüchtig wie immer waren Hr. Austerlitz als
Mistress Burton und Herr Bornstädt als Doctor Genrin. — Herr
Feldner gab sich reibliche Mühe, die Rolle des jungen Herrn Gontran mit
Anstand zu absolviren, was ihm auch in dem Maße gelang, daß er die
Ehre des Hervorrufes einheimste.

Und nun, last not least, Herr Dieffenbacher, der als Graf
Octave die Bescheidenheit hatte, sich selbst zu übertreffen. Er traf sowohl
den Ton der menschlichen Theilnahme, wie die rauheren Accente des Eyr-
gefühls und gab diesen ehrenfesten Herrn mit dem Aufgebot seiner guten
Mittel, die ihn für die Darstellung solcher Cavalierie so erfolgreich quali-
ficiren. Herr Dieffenbacher bot eine Meisterleistung aus tadellosem
Gewebe, eine subtile Leistung, die durch fürmlichen Applaus und ungezählte
Hervorrufe gewürdigt wurde.

Das Haus nahm die geistvoll und fesselnd geschriebene Novität mit
von Act zu Act wachsendem Beifall auf.

Marktbericht.

Hermannstadt, 18. December. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 8.80,
mittlerer fl. 8.40, minderer fl. 8.—, Halbfrucht, besser, fl. 7.70, mittlerer fl. 7.40,
minderer fl. 7.10, Korn, besser fl. 6.50, mittlerer fl. 6.30, minderer fl. 6.10,
Gerste, besser fl. 4.60, mittlerer fl. 4.40, minderer fl. 4.20, Hafer, besser fl. 3.10,
mittlerer fl. 2.80, minderer fl. 2.60, Kukuruz fl. 4.70, Erdäpfel fl. 1.80,
Weiß Rr. 0 per 100 Rilo fl. 17.80, Weiß Rr. 1 fl. 17.40, Weiß Rr. 3 fl. 16.40,
Weiß Rr. 5 fl. 15.80, Erbsen, per Liter 10 kr., Finken 14 kr., Hirslen 7 kr.,
Süß 12 kr., Senf, per 100 Rilo, gebundenes fl. 2.10, ungebundenes fl. 1.90,
Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.—, Reizen, per Rilo 46 kr.,
Seife 30 kr., Rindfleisch 52 kr.

Fremden-Liste

vom 18. December.

Hotel Neudörfer. Baron Rabat, von Mitteleuropa; Frau Wera, von Bulgarek;
Roth, Eddy, Kaufmann, Vech, von Budapest; Kamit, Kaufmann, von Wien.
Hotel Habermann. Joh. Schmidt, Notar, von Rieberg; Julius Karlovak,
Handelsagent, von Wien; Hermann Böhm, Zimmerpolier, von Ugram; Johann
Endle, Zimmerpolier, von St. Georgen.

(Eingefendet.)

„Kein Husten mehr.“

Dies ist der Ausspruch eines Jeden, der schon einen Versuch mit
den berühmten, preisgekrönten

„Gager's Brust-Pastillen“

gemacht hat und auf welche wir unsere p. t. Leser hiemit aufmerksam
machen.

Diese Brust-Pastillen sind in Original-Cartons à 25 kr. und
50 kr. erhältlich in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des
Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Grafius
und Georg Deak; in Schässburg: Apotheke des Herrn A. W. Lingner
und bei Herrn Josef Deutsch.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Eugen Berger.

Heute Samstag den 19. December 1891:

54. Vorstellung Benefice- und Abschiedsvorstellung des Fräuleins Laura Friedländer.

F a u f t.

Tragödie in 6 Aufzügen von Goethe.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 17. December.

Ung. Schant.-Abt.-Oblig. 4 1/2%	—	Oesterr. Staatsanb. in Papier.	92.25
Goldrente 4%	105.45	„ „ in Silber.	92.—
Papierrente	101.30	Oesterr. Goldrente	109.—
Österr.-ung. Anlehen	117.80	1860-er Staats-Anlehen	137.50
Öst. I. Emiffion St.-Oblig.	—	Oesterr.-ung. Anlehen	1006.—
„ II.	—	Ung. Creditant.-Actien	286.—
„ 1876-er St.-Oblig.	112.75	Oesterr. Credit.-Actien	284.90
„ Grundentl.-Oblig. m. Verz.	—	R. u. I. Ducaten	5.60
Kroat.-Slav. Grundentl.-Oblig.	104.—	20 Francs-Goldstücke	9.84
Ung. Reichent.-Obligations	—	100 Mark Deutsche Reichswährung	57.90
Prämien-Loose	137.50	Sonban (für dreimonat. Besch.)	117.85
Reichsregulirungs- u. Egebe-Loose	130.—		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 17. December.

Ung. Schant.-Abt.-Oblig. 4 1/2%	—	Oesterr. Goldrente	108.90
Goldrente 4%	105.25	1860-er Staats-Anlehen	137.25
Papierrente	101.20	Oesterr.-ungarische Bankactien	1010.—
Österr.-ung. Anlehen	117.80	Ungar. Creditant.-Actien	286.25
Öst. I. Emiffion St.-Obl.	98.75	Oesterr. Creditactien	288.75
„ II.	—	R. u. I. Ducaten	5.61
„ 1876-er St.-Oblig.	112.50	20 Francs-Goldstücke	9.84
„ Grundentl.-Oblig. mit Verz.	90.90	100 Mark Deutsche Reichswährung	57.97
Kroat.-Slav. Grundentl.-Oblig.	—	Sonban (für dreimonat. Besch.)	117.85
Ung. Reichent.-Obligations	—	Stattensische Riva	45.73
Prämien-Loose	137.25	Wienscher Rival	1.15
Reichsregulirungs- u. Egebe-Loose	129.75	20 rannische Lei.	9.27
Oesterr. Staatsanb. in Papier.	92.85		
„ „ in Silber.	91.95		

7890/1891. sz. polg.

[1042] 2-3

Hirdetmény.

A veérdi általános határtagosítási ügyben az előmunkálatok megkezdése, nevezetesen a képviselőlet rendezése, működő mernök választása és a költség-előirányzat elkészítése végett határidőül 1892. évi január hó 28-ik napjának délelőtti 10 óráját Veérd községben a községi irodába tüzetem ki, mikorra az összes érdekelteket azzal idézem meg, hogy a felek elmaradása a tárgyalás megtartását nem akadályozza.

Erzsébetváros, 1891. évi december hó 8-án.

A kir. törvényszék kiküldött bírāja. Kelemen, eljáró bíró.

Junges

Weißbuchen-Brennholz,

anerkannt beste Qualität, per Meterklasten 11 fl. sammt Zufuhr.

Bestellungen übernehmen aus Gefälligkeit: der Tabak-Grossverschleiss am grossen Ring und Josef Schwarz, Kaufmann, Saggasse 8, woselbst die Zahlungen erbeten werden und Musterholz zur Ansicht liegt.

Das Holzlager ist Reussbachgasse Nr. 7, wo dasselbe auch geschnitten zu haben ist, bei Karl Roth.

Der grosse Krach!

New-York und London haben auch das europäische Hefland nicht unberührt gelassen und hat sich eine große Silberwarenfabrik veranlasst gesehen, ihren ganzen Vorrath gegen eine ganz kleine Entlohnung der Arbeiterkräfte zu verkaufen.

Ich verschenke

daber an Jedermann, ob reich oder arm, nachfolgende Gegenstände gegen bloße Vergütung von 6 fl. 60 kr., und zwar:

- 6 Stück feinste Tafelmesser mit echt englischer Klinge.
6 Stück amer. Patent-Silber-Gabeln aus einem Stück.
6 Stück amer. Patent-Silber-Speiseöffel.
12 Stück amer. Patent-Silber-Kaffeelöffel.
1 Stück amer. Patent-Silber-Suppenlöffel.
1 Stück amer. Patent-Silber-Milchschöpfer.
6 Stück englische Victoria-Untertassen.
2 Stück effectvolle Tafelleuchter.
1 Stück Theeeisbecher.
1 Stück feinsten Zuckersireuer.
42 Stück zusammen.

Alle oben angeführten 42 Gegenstände haben früher über 40 fl. gekostet und sind jetzt zu diesem minimalen Preise von 6 fl. 60 kr. zu haben.

keinem Schwindel

beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich, Jedem, welchem die Waare nicht convenirt, ohne jeden Anhang den Betrag zurück zu erhalten, und sollte Niemand die günstige Gelegenheit vorübergehen lassen, sich diese Prachtgarntur anzuschaffen.

Besondere zu empfehlen ist das dazu gehörige Putz-pulver, eine Schachtel sammt Gebrauch's-Anweisung 15 fr.

P. Perlberg's Agentur

der verein. amerik. Patent-Silberwarenen-Fabrik, Wien, II., Rembrandtstrasse 33.

Auszug aus den Dankschreiben:

Da ich mit der Garnitur zufrieden bin, bestelle ich nochmals Nachschickendes. Et. Ulrich (Tirol), am 1. October 1891.

Anton Santifaller, Bildbauer. Ich war mit Ihrer Sendung sehr zufrieden und bitte, nochmals dasselbe, wie auch Nachschickendes zu senden. Oberndorf a/b. Salzach, am 18. November 1891. Theres Stelzer.

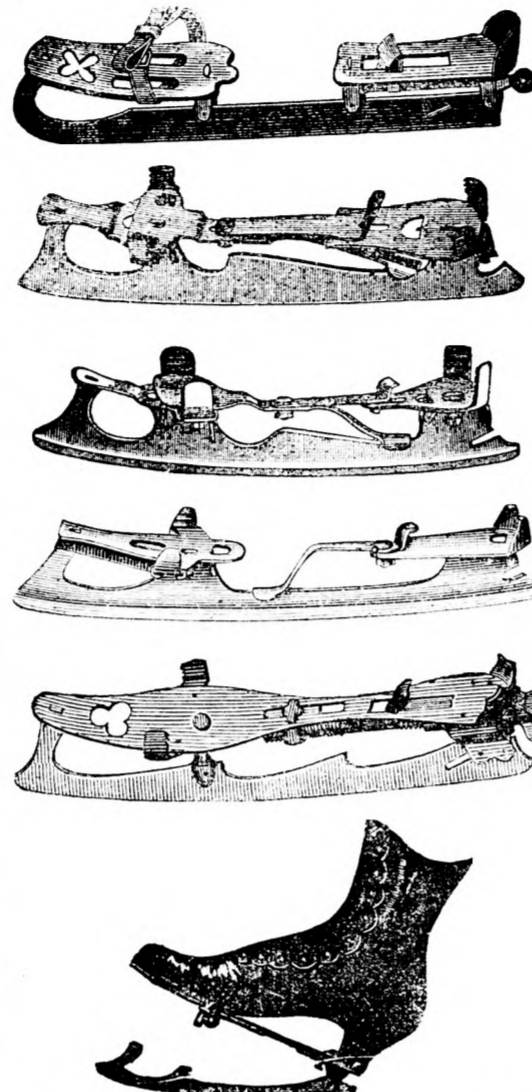
Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 31. December beim Comitats-Bouamt in Maros-Basarhely Offert-Verhandlung wegen Brückenbaues. Am 13. Februar (auch unter dem Ausrufungspreise) Eigenschaften der Stan Szibiu und Anna Borbu in Szelesige. (Hermannstädter Gerichtshof.) Am 18. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften der Caroline Weisinger in Schässburg. (Dortiges Bezirksgericht.) Am 7. März (auch unter dem Ausrufungspreise) Eigenschaften des Niculae Steneje und Gattin Maria geb. Vesin in Kleinpolb. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Carl F. Jickeli

Hermannstadt (kleiner Ring) empfiehlt zu mäßigen Preisen:



Schlittschuhe

bewährter Systeme. Preislisten auf Verlangen.



Hufstollen

von Stahladern durchsetzt. Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss). Stets scharf! Krontritt unmöglich! Preise auf Verlangen.

Advertisement for Christmas and New Year gifts. 'Für die Weihnachts-Festtage und als beliebtes Christ- und Neujahrs-Geschenk empfiehlt Jos. B. Teutsch in Schässburg seine edelsten Siebenbürger Weine.' Also mentions Johann Billes and Niederlags-Preislisten gratis u. franco.

Advertisement for 'Promessen' (lottery). 'Wiener Communal-Lose, Haupttreffer fl. 200.000, à fl. 3.50 sammt Stempel, ferner auf Credit-Lose, Haupttreffer fl. 150.000, à fl. 5.- sammt Stempel, Ziehung am 2. Januar 1892.' Also mentions 'Lose der XV. gemeinsamen Staats-Wohltätigkeits-Lotterie' and 'P. J. Kabdebo in Hermannstadt'.

Advertisement for 'Neuestes Gross-Wien-Feder' by Carl Kuhn & Co. 'Sehr dauerhafte, angenehm elastische Bureau- und Correspondenzfedern, aus feinstem Stahl, grau, in hübschen Chromo-Schachteln à 1 Gross. CARL KUHN & CO. WIEN. Zu haben in allen Schreibrequisiten-Handlungen.'

Advertisement for 'Mariazeller Magen-Tropfen'. 'vortreflich wirken bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.' Includes an illustration of a bottle and text about its benefits for various ailments.

Advertisement for 'Regenerations-Präparate von Oberstabsarzt Dr. Müller'. 'nach ärztlicher Vorschrift bereitet und von Ärzten mit gutem Erfolg angewendet und empfohlen gegen alle Schwächenzustände alter und junger Männer, die in Folge von Nervenzerstörung, geheimen Jugendünden und Auswüchsen entstehen und Nervenchwäche, Rückenmarksleiden, nervöses Zittern an Händen und Füßen zur Folge haben.'

Advertisement for 'Christofle & Co. WIEN. I., Opernring 5 (Heinrichshof)'. 'k. und k. Hoflieferanten. Höchste Auszeichnungen auf allen Weltausstellungen. Schwerst versilberte Bestecke und Tafelgeräthe aller Art, Ausstattungs-Cassetten, Tafel-, Thee- und Kaffee-Service, Aufsätze in einfacher bis zur reichsten Ausführung.' Includes a list of items and prices.

Large advertisement for 'Hermannstädter Spielwaren-fabrik, Actien-Gesellschaft'. 'reichhaltiges Spielwarenlager in Nationale Typen, Patent-Glieder-Puppen, Puppen-Zimmer und -Küchen nebst zugehörigen Einrichtungen aus Holz, Blech und Porzellan, diverse andere Spielzeuge.' Includes an illustration of a horse and a carriage. 'Grosser Ring Nr. 20, eigene Niederlage. [991] 5-6'

Advertisement for 'Ein sinniges Geschenk von bleibendem Werth ist eine genau und verlässlich gehende Uhr!!'. 'Wenn Sie die Absicht haben, eine gute Uhr zu kaufen oder eine dienstuntaugliche umzutauschen, wenden Sie sich an meine seit vielen Jahren als reell und gewissenhaft bekannte Uhren-Fabriks-Niederlage...' Includes an illustration of a pocket watch and a list of watches for sale.